

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 14. Mai 1968

3. Jahrgang Nr. 93 (613)

Preis  
2 Kopeken

## Auf den Feldern Kasachstans

### Semipalatinsk

In der Brigade Nr. 3 des Kolchos „Put k kommunizmu“ im Rayon Borodulicha wurde der erste Tag der Frühlingsaussen mit guten Arbeitserfolgen gewürdigt. Die Traktoristen Fritz Hettlinger, Robert Rettinger, Alexander Müller, Arnold Henzel u. a. überboten bedeutend ihr Soll. Gewissenhaft arbeitete auch der Schofför Albert Larch, der mit seinem Wagen die Sämaschinen mit Saatgut rechtzeitig belieferte. Der Kolchosvorstand und der Brigadier Emil Ballheim gaben sich Mühe, um die Ackerbauern mit warmer Kost direkt auf den Feldern zu versorgen.  
A. BECKER

### Zelinograd

Die Landwirte der Rayons Kurgaldshino, Dershawinka und Zelinograd begannen die Maisaussen. Über tausend spezialisierte Arbeitsgruppen züchten heuer diese Kultur. Die Arbeitsgruppe S. Strelzow verpflichtete sich, auf einer Fläche von 1200 Hektar einen 170-Zentner-Ertrag Grünmasse je Hektar zu erzielen.

### Taldy-Kurgan

Auf den Rübenplantagen des Gebiets begann die heiße Zeit der Saattpflege. Das Verziehen ist im

Gang. Als erste im Sowchos „Dyndek“ begannen mit dieser Arbeit die Sieger des sozialistischen Wettbewerbs des vorigen Jahres — die Arbeitsgruppen P. Awramenko und J. Bernhardt.  
(KasTAG)

### Ksyl-Orda

Hohe Verpflichtungen übernehmen im dritten Jahr des Planjahr-fünftes die Reisbauern des mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Kolchos „Gigant“ — einen 45-Zentner-Ertrag Reis von jedem der 1200 Hektar zu erzielen. Die Bestbrigate des Feldern der Sozialistischen Arbeit Pan Mun-

Guk ringt um einen Reisertrag von 50 Zentner je Hektar.

Organisiert begann die Reisaussen die Brigade Nr. 2 Valentin Kan. Die Arbeitsgruppenführer Pan, Jen-Nam, Te Men-Son, A. Jergeschew u. a. haben bereits die Frühlingsarbeiten auf ihren Feldern abgeschlossen. Dazu trugen viel die Mechanisatoren, geleitet von Alexander Jaufmann, bei. Während der Feldarbeiten ließen sie keine Stehzeit zu. Mit Überbietung erfüllten stets ihr Soll die Traktoristen Alfred Braun, Johann und Wolde-mar Geiler, Vater und Sohn.

Die Reisbauern der Brigade Kan wollen bis zum 15. Mai die Reisaussen auf ihren Feldern vollständig beenden.  
M. KIM

## Kombinat — 50 Jahre

Die Arbeiter und Angestellten des Leninogorsker Polymetallo-Kombinats — eines der größten Buntmetallurgiebetriebe der Republik — haben feierlich ihr 50jähriges Jubiläum begangen. Zu diesem bedeutenden Ereignis wurde hier weitgehend ein sozialistischer Wettbewerb entfaltet. Mit Freude nahm man die Nachricht über die Verleihung an das Kombinat der Roten Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen Rats der Gewerkschaften für die Arbeitsergebnisse im ersten Quartal entgegen. Man beschloß im Kombinat, die Fahne

auch in diesem Quartal zu behalten. Alles spricht dafür, daß das Kollektiv seine Verpflichtung einlösen wird.

Aus dem Wettbewerb zum 50. Jahrestag des Kombinats gingen das Bergwerk Ridder, die Aufbereitungsfabrik, die Eisenbahn- und die Elektroreparaturhalle als Sieger hervor. An der Spitze des Wettbewerbs stehen solche anerkannten Schrittmacher des Betriebs wie die Helden der Sozialistischen Arbeit Bike Aidarchanow, Boris Plotnikow und Anna Tokarewa, die Bergleute Viktor Dranow und Juri Koi-makow, die Hüttenwerkerin Ljubow Lukjanowa, der Abteufer Ja-

kob Schatt, der Metallarbeiter Al-dabek Sejjahjew, die Kernmacherin Lydia Wegner.

Das Kombinat wird von Jahr zu Jahr größer, hier entstehen neue Industriezweige. Seit Oktober 1965 gelangen Polymetalloabfälle vom Tischinsker Blei- und Zinkbergwerk in die rekonstruierte Aufbereitungsfabrik. Dadurch hat sich der Ausstoß der Produktion in den zwei Jahren des Fünfjahrplans um 34,1 Prozent vergrößert. Gegenwärtig wird die dritte Baufolge eines mächtigen Zinkwerks und eines Schwefelsäurebetriebs errichtet. Zum Ende des Fünfjahrplans werden die Errungenschaften der

Kombinats noch bedeutender sein. Die Gewinnung von Erzen zum Beispiel wird um 22,4 Prozent ansteigen, von metallischem Zink — auf das 3,6fache.

Die Arbeitsproduktivität wird um 58 Prozent, der Gewinn — fast um 42 Millionen Rubel gesteigert werden.

Im Kombinat hat man immer Ohr für alles Neue, Fortschrittliche. Die Aufbereiter haben als erste unter den produktionsverwandten Betrieben des Landes eine zyanidfreie Teilung komplexiver Konzentrate angewandt. Die Verluste an Kupfer und Zink haben sich verringert. Das ergibt jetzt eine Jahresersparnis von 600 000 Rubel.

W. SPRENGER

Ostkasachstan

## Es geht um hohe Erträge

Ich war in mehreren Rayons des Gebiets und konnte mich von dem Arbeitselan der Mechanisatoren beim Eggen von ihrem Kampf um eine hohe Ernte überzeugen. Im Sowchos „Tokuschinski“, Rayon Bischkul, arbeiteten z. B. 45 Raupentraktoren zugleich, wobei solche Mechanisatoren wie Richard Bastian und Otto Wagner 120—130 Hektar in der Schicht bearbeiteten. Das sind anderthalb Normen.

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins, sagte Richard Bastian, „ringen wir um hohe Erträge der Felder.“

Dasselbe kann von den Mechanisatoren der Sowchosa „Osorny“ „Saretschny“ desselben Bischkulski Rayons, wie auch von den Mechanisatoren der Sowchosa „Prischim-

ski“, „Semipolski“, „Afanasjewski“ u. a. des Sergejewsk Rayons berichtet werden. Im Sowchos „Prischimski“ leisteten die Traktoristen Nikolai Dedow, Wladimir Kohl, Eduard Gerber, Akschan Shunusow 120—135 Prozent ihres Solls. Die Qualität der Arbeit ist einwandfrei.

Nun geht es um die Saaffristen, das heißt, wann es am besten sein wird, die zur Aussaat vorbereiteten Felder einzusäen. Es gibt da verschiedene Standpunkte und wir wollen es den Fachmännern und Sowchosleitern anheimstellen, selber darüber zu entscheiden. Wie ernst die Landwirte des Gebiets zu dieser Frage Stellung nehmen, dafür spricht folgende Tatsache.

Vor kurzem tagte in Petropawlowsk der Erste Kongreß der Fachleute der Landwirtschaft des Ge-

biets, zu dessen Arbeit der bekannte Agronom des Transuralsgebiets T. S. Malzew herangezogen worden war. T. S. Malzew hielt auf dem Kongreß eine Rede, in der er seine Ansichten über die vorsaatliche Bodenbearbeitung und die geeigneten Zeitschnitte der eigentlichen Frühlingsbestellung darlegte. Der berühmte Landwirt berichtete über seine persönlichen Erfahrungen, die er im Verlaufe vieler Jahrzehnte gemacht hat. Selbstverständlich konnte Malzew den Landwirten des Gebiets keine Rezepte vorschreiben, wann, an welchem Tage und zu welcher Stunde gesät werden mußte.

Die Mechanisatoren und Fachleute überwachen jede Stunde mit scharfem, kennerischem Auge. Die Aussaat wird in den geeigneten Zeitspannen organisiert und hochqualitativ durchgeführt.

K. MARIENBURGER

Gebiet Nordkasachstan

## In unserer Republik

### BAGGERBRIGADEN LIEFERN ÜBERPLANKOHL

Bei einem Plan von 4 000 Tonnen Brennstoff brachte die Baggerbrigade von Anatoli Plezkow im ersten Kohlentagebau ihre Tagesleistung bis fast auf 6 500 Tonnen. Im zweiten Tagebau erzielten die Brigaden von Boris Gudemenko und Harry Maser gute Arbeitsergebnisse. Beide lieferten im Mai schon je zwei Eisenbahnzüge Kohle über den Plan.

### NEUE SCHNELLSCHIFFLINIE

Am Irtysch wurde zwischen Pawlodar und Jermak eine Passagier-Schnellschifflinie eröffnet. Dort kursieren komfortable Motorschiffe auf Unterwasserflügeln vom Typ „Belarib“. Unterwegs machen sie in der Erholungszone und in Irtyschniederung halt. Die Angler und diejenigen, die das Freie lieben, haben neue Ausflugsmöglichkeiten.

### STROMLEITUNGEN WERDEN LÄNGER

Für die Arbeitserfolge des ersten Quartals wurde dem Kollektiv des

Trusts „Stroielektromontash“ die Rote Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften zuerkannt. Auch im April arbeiteten die Elektrikern gut. In 4 Monaten zogen sie in den nördlichen Gebieten Kasachstans um 200 Kilometer Stromleitungen mehr, als geplant war. Gegenwärtig baut der Trust eine Stromleitung zu der im Bau stehenden Konvertorhalle der Kasachstaner Magnitka.

### 3 000 KLEINMOTOREN

Im Werk für Kleinmotoren wurde ein neues Erzeugnis des Betriebs — 50 Motoren „UD-25“ getestet. Diese Motoren werden die bisher erzeugten 2PS-Motoren ersetzen. Die neuen sind 4mal leistungsfähiger. Bis zum Jahreschluß werden 3 000 Motoren hergestellt.

### NOCH EIN NEUER BERUF

In den Tagen der Frühlingsbestellung erschien im Etat des Sowchos „Astschisaiski“ ein neuer Posten — Schlosser der Gaswirtschaft. Diese Neueinführung war deshalb nötig, weil jetzt nicht nur in den meisten Wohnhäusern des Dorfes, sondern auch in den Feldlagern der 6 Brigaden des Sowchos Gasöfen stehen. Die Betreuung der

Gasöfen übernahm der Schlosser Ravill Gumirov, der in Uralok Kursen für Gasschlosser absolvierte und dem ein speziell ausgerüsteter Kraftwagen in Verfügung steht.

In diesem Frühling kam der billige blaue Brennstoff in die Speisehallen der Feldlager der Kolchos und Sowchosa der Rayons Burlinski, Priuralni, Dshambeltinski, Senlenowski und Kamenski.

### ERHOLUNGSSTÄTTE IM KIEFERNWALD

In der Nähe des Gebietszentrums, in einem Kiefernwald, am Ufer des Waldsees Koktschetawkoje wurde der Bau einer Erholungsstätte für 500 Personen begonnen. Das vierstöckige Hauptgebäude aus Glas und Beton wird das Jahr hindurch über 200 Personen aufnehmen können.

Zwischen den Bäumen werden 14 Sommergebäude stehen. Zum Komplex der neuen Erholungsstätte gehören ein Klub, ein Sommer-Filmtheater, Sportplätze, ein Strand, eine Bootstation.

Die Erholungsstätte im Kiefernwald wird schon in diesem Sommer ihre ersten Gäste empfangen. Der Bau wird zum Jahre 1970 ganz vollendet sein.



PAWLODAR. Der Baggerführer Georg Keller und sein Gehilfe Iwan Podoprigrora aus der Halle für Rohstoffvorbereitung im Aluminiumwerk, bedienen einen Rotorbagger mit einer Leistungsfähigkeit von 500 Kubikmeter pro Stunde. Bei ihnen gibt es keinen Arbeitsstillstand. Auch mit dem Termin der Zwischen-

reparatur kommen sie gut aus. Die mächtige Baggermaschine arbeitet bei ihnen wie ein Uhrwerk.

UNSER BILD: Die Baggerführer Georg Keller und Iwan Podoprigrora.

Foto: D. Neuwirt

## Neues in der Walzwerktechnik

ALMA-ATA. (TASS). Das Werk für Schwermaschinenbau in Alma-Ata hat einen Auftrag Frankreichs für 3 Walzstraßen zum Auswalzen von 8—15 Millimeter dünnwandigen Rohren erhalten. Solche Aggregate werden bereits in der DDR und in Polen aufmontiert, während ein Probeexemplar nach Schweden verkauft worden ist.

In diesem Jahr wird der Alma-Ataer Betrieb den Bau einer Straße zum Auswalzen von 70 bis 25 Millimeter-Rohren meistern. Die Länge der Rohre kann einen Kilometer erreichen.

## Frische Luft für Alma-Ata

Frische Bergluft des Tianschan soll durch gewaltige Rohrleitungen nach Alma-Ata gelangen. Das haben die Wissenschaftler Kasachstans vorgeschlagen, die die stehenden Luftmassen über der Hauptstadt dieser Republik in Bewegung bringen wollen.

Ein ständiger Wind, der in Folge von Temperaturgefälle aus dem Gletschergebiet des Tianschan durch Rohre in die Wohnviertel strömen wird, soll den Himmel über Alma-Ata (700 000 Einwohner), der durch Abgabe von Kraftfahrzeugen und Industriebetrieben verunreinigt wird, säubern.

An dieser Variante der Luftreinigung arbeiten zur Zeit kasachische Meteorologen. Eine andere Variante sieht den Bau von 200 bis 300 Meter hohen Rohren vor. In dieser Höhe werden die horizontalen Luftströme

die verunreinigte Stadtluft in die oberen Atmosphärenschichten bringen.

Für eine dritte Lösung des Problems hat selbst die Natur einen Tip gegeben. Im Südosten Kasachstans hat sie zwischen zwei Gebirgszügen ein 30 Kilometer breites „Tor“ geschlagen. Durch dieses Tor strömt die Luft wie durch einen riesigen Windkanal von Süden nach Norden mit einer Geschwindigkeit bis 100 Stundenkilometer.

Nach der Absicht von Wissenschaftlern soll in einem Gebirgszug nahe der Stadt durch eine kolossale Sprengung ein Durchgang für frische Luftströme aus dem Gebiet des Issyk-Kul-Sees gebildet werden. Dieser eisfreie See liegt 70 Kilometer südlich von Alma-Ata.

(TASS)



NEW YORK. Die USA müßten eine „Außenpolitik“ durchführen, die klar und deutlich formuliert wird — keinerlei Vietnam mehr — erklärte Senator Robert Kennedy, der sich um seine Kandidatur für das Amt des Präsidenten von der Demokratischen Partei bewirbt.

Die Vereinigten Staaten hätten internationale Verpflichtungen, aber nicht die eines Weltgendarmen, sagte Kennedy auf dem Kongreß der Automobilbauer-Gewerkschaft in Atlantic City.

Er verwies darauf, daß in den 4 Wochen, die seit der Ermordung Martin Luther Kings vergangen, wo die USA vor dem tiefen Abgrund eines Bürgerkrieges standen, habe die Regierung für die Verbesserung der Negerlage nichts getan.

PHNOM PENH. Die kambodschanische Regierung hat in einer Note an die USA-Regierung entschieden Protest gegen den jüngsten Aggressionsakt erhoben. Am 4. Mai hatten die USA und ihre Saigoner Marionetten einen Überfall auf kambodschanisches Gebiet bei der Grenzstelle Bavel, Provinz Svayrieng, verübt.

„Die königliche Regierung“, heißt es in der am 13. Mai in Phnom Penh veröffentlichten Note, „erhebt energischen Protest gegen den neuen Aggressionsakt der amerikanisch-südvietnamesischen Truppen und der Luftwaffe. Sie macht die Regierung der Vereinigten Staaten auf die ernsthaften Folgen aufmerksam, die sich aus einer Wiederholung derartiger Provokationen ergeben können. Die königliche Regierung fordert, daß der Schaden, der durch diesen vorsätzlichen Überfall entstanden ist, von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika wieder gutgemacht wird.“

TOKIO. Der Ausschuß für Raumforschung ist am 13. Mai in Tokio zu seinem 11. Kongreß zusammengetreten. An der Beratung, die zum ersten Mal in einem asiatischen Land stattfindet, nehmen Delegationen aus mehr als 30 Ländern teil. Der Kongreß wurde von dem japanischen Professor Komeshige, Vorsitzender des Organisationskomitees des Kongresses, eröffnet.

Der Stellvertreter des UNO-Generalsekretärs Nestor enko verlas eine Grußbotschaft des UNO-Generalsekretärs U Thant. Darin wird die zunehmende Rolle der Kosmosforschung in der praktischen Tätigkeit des Menschen vermerkt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die Zusammenarbeit des Ausschusses mit der Organisation der Vereinten Nationen weiter entwickeln wird.

NEW YORK. Das Appellationsgericht der USA hat den Antrag des Anwaltes verworfen, die Gerichtsverhandlung gegen den namhaften Arzt, Benjamin Spock, zu vertagen, der zusammen mit vier anderen Amerikanern angeklagt wird amerikanische Jugendliche zur Ablehnung des Armeedienstes aufgezwungen zu haben.

Der Gerichtsprozeß ist in Boston für den 20. Mai angesetzt. Es kann geschehen, daß Spock und andere Angeklagte zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt werden können.

AMMAN. Israelische Truppen haben bei der König Hussein-Brücke MG-Feuer auf jordanische Bauern eröffnet. Die jordanische Seite erwiderte das Feuer. Bei dem 40 Minuten währenden Feuerwechsel erlitt die jordanische Seite keine Opfer.



# Das Parteischuljahr organisiert abschließen

Das dritte Jahr besteht das neue System des Parteischuljahres. Wir haben jetzt alle Lehrpläne und -programme, Lehrbücher, methodische und Anschauungsmittel, haben auch einige Erfahrungen gesammelt.

Das neue System des Parteischuljahres fesselte die Aufmerksamkeit aller Kommunisten Dshambul. Bei der Komplettierung wurden die allgemeine Bildung und die Ansprüche der Kommunisten in Betracht gezogen. Mit Erfolg arbeiten 36 Anfangspolitische, 246 Schulen der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, 65 theoretische und problematische Seminare, drei Fakultäten der Abenduniversität des Marxismus-Leninismus. Sie umfassen über 10.000 Personen, darunter 6.500 Kommunisten.

Station Dshambul A. J. Olchowik führte während des Studiums des Themas „Die Arbeit im Sozialismus“ seinen Arbeitspartner, Held der Sozialistischen Arbeit, den Ehrenbürger der Stadt und Rangiermeister Dholtschi Sydykow als Beispiel an.

In einigen Parteioorganisationen ist die politische Schulung der höheren Stufe gut organisiert. In der Dshambuler Abteilung der Kasachischen Eisenbahnlinie ist das theoretische Seminar „Probleme der politischen Ökonomie“ tätig. Darin nehmen 42 Mitglieder der KPdSU teil. Der Leiter des Seminars J. N. Babrik verstand es, bei den Kommunisten den Wunsch zum eingehenden Studium der Werke Lenins zu wecken. Das ist an den Aufträgen der Hörer zu sehen.

In vielen Parteioorganisationen verläuft der Politunterricht in schöpferischer Atmosphäre. Die Propagandisten helfen den Hörern, die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die wichtigen Dokumente unserer Partei eingehender zu studieren. Das durchgenommene Material wird mit den Problemen der Gegenwart, mit den Aufgaben, die eine oder andere Kollektiv löst, verbunden.

Im Superphosphatwerk, in der Vereinigung „Dshambulkoschobuw“, im Trakt „Dshambulkimstrol“ illustrieren die Propagandisten die Grundlagen des Marxismus-Leninismus während des Unterrichts in Politökonomie das theoretische Material mit konkreten Beispielen aus dem Leben ihres Betriebs, erzählen über die Errungenschaften des Kollektivs, über die Erfahrungen der besten Werkhallen und Brigaden. Der Propagandist der Anfangspolitische der Zugbegleiterrunde der

Inhaltsreich ist der Unterricht im theoretischen Seminar des wissenschaftlichen Kommunismus in der Parteioorganisation des psychoneurologischen Krankenhauses. Der Unterricht wird vom Chefarzt I. W. Noskow geführt. Die Hörer bereiten sich gewissenhaft zu jeder Unterrichtsstunde vor. Die Ärzte P. P. Wjasowoi und N. I. Potapow studierten zum Beispiel sorgfältig die Themen „Theorie der sozialistischen Revolution“, „Die Leninische Etappe in der Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus“, „Kommunismus — die Zukunft der Menschheit“.

Die Abenduniversität des Marxismus-Leninismus verbesserte ihre Arbeit. Das politische und ökonomische Studium der Partei- und Wirtschaftsfunktionen, die Vorbereitung von Propagandistenkadern ist ihre Hauptaufgabe. Gegenwärtig studieren etwa 400 Personen an der Universität.

Im laufenden Lehrjahr wurde bei der Universität erstmalig eine zweijährige Fernstudiumabteilung der Propagandafakultät eröffnet. Hier werden 110 Propagandisten der marxistisch-leninistischen Philosophie ausgebildet. Im Januar wurde hier die Wintersemester durchgeführt. Jetzt stehen ihnen die Sommerprüfungen für das erste Studienjahr bevor.

Die Wirksamkeit der Parteipropaganda, ihr Erfolg hängt vor allem von dem Qualitätsbestand der Propagandisten ab. Das Stadtpartei-Komitee trägt um die Verbesserung der Arbeit mit ihnen ständige Sorge. Zur Propagandiarbeit sind 600 Kommunisten herangezogen. Von ihnen haben 400 Hochschulbildung und unvollständige Hochschulbildung. Das sind vorwiegend Ingenieure und Techniker, Wirtschafts- und Parteileiter, Lehrer der Mittel- und Hochschulen.

Das Stadtpartei-Komitee betrachtet die ständige Ergänzung des theoretischen Wissens, die Verwirklichung der methodischen Meisterschaft der Propagandisten als eine ihrer Hauptaufgaben. Im laufenden Lehrjahr wurden für die Propagandisten 8 Seminare, 3 wissenschaftlich-theoretische Konferenzen veranstaltet. Organisiert werden die Exkursionen zu Betrieben, Baustellen und in das Gebiet Heimatkundemuseum.

Das Stadtpartei-Komitee macht die Propagandisten ständig mit Fragen der Innen- und Außenpolitik der KPdSU, mit den Plänen der perspektivischen Entwicklung der Stadt Dshambul, mit den Resultaten des sozialistischen Wettbewerbs der Kollektive, der Betriebe und Bauten bekannt. Das erleichtert bedeutend die Arbeit der Propagandisten, liefert das nötige Material für den Unterricht.

Gleichzeitig gibt es in einer ganzen Reihe Organisationen in der Gestaltung des politischen Unterrichts der Kommunisten noch erste Mängel. Bei der Erörterung dieser Frage vermerkte das Stadtpartei-Komitee vor kurzem, daß die Parteioorganisation des Lokomotivdepots der politischen Schulung nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt, von den Kommunisten nicht genügend gefördert, ihre ideologisch-politischen Kenntnisse zu erhöhen. In der Abteilung für Betriebsnutzung der Dieselloks-Stationen

170 Kommunisten selbstständig die Geschichte der KPdSU. Bei der Prüfung stellte es sich heraus, daß das im Grunde genommen nur auf dem Papier steht. Das Parteibüro kontrollierte sie nicht. Das Parteikomitee des Depots besserte seinen Fehler aus. Hier wurden Seminare zum Studium der Geschichte der KPdSU und der Grundlagen der politischen Kenntnisse organisiert. Zweimal monatlich werden für die Kommunisten von qualifizierten Lektoren des Stadtpartei-Komitees und der Gesellschaft „Snanije“ Vorträge und Berichte gehalten, wobei die Spezifik der Arbeit in Betracht gezogen wird.

Im Mai beginnen die Jahresüberprüfungen in allen Abteilungen der Parteischulung. Jede Parteioorganisation muß sich gut dazu vorbereiten, damit sie auf hohem ideologischem Niveau verlaufen.

Jede Schule, jedes Seminar muß das Fazit seiner Tätigkeit ziehen. Es ist sehr wichtig festzustellen, wie gut sich die Hörer das Programm material angeeignet haben, welche Schwierigkeiten es bei dem Studium gab. Es muß auch Klarheit in der Erfüllung der Unterrichtspläne geschaffen werden. Wenn irgendwo Zurückbleiben im Studium des Lehrprogramms festgestellt wird, so ist es zweckmäßig, in Übereinkunft mit den Hörern zusätzliche Lektionen, Konsultationen zu organisieren.

Auch die Propagandisten, Leiter der theoretischen und problematischen Seminare haben große Verantwortung für die Organisation der Jahresprüfung. Viele von ihnen haben jetzt schon die Hauptfragen der studierten Themen bestimmt, Pläne für ihre Beleuchtung erarbeitet und sie den Hörern bekanntgegeben.

Die Resultate des Lehrjahres im System der politischen Schulung müssen auf Parteiversammlungen erörtert werden, auf denen die Kommunisten verpflichtet sind, die vorhandenen Mängel aufzudecken, Maßnahmen zu ihrer Beseitigung vorzunehmen, damit sie im neuen Lehrjahr nicht wiederholt werden.

**M. KIREJEW,**  
Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Stadtpartei-Komitees  
Dshambul

## Politinformatior

„Was hast du Neues gebracht?“ Mit dieser Frage empfangen gewöhnlich die Getreidebauern der dritten Traktoren-Feldbaubrigade des Kolchos „Borba za nowy byt“, Rayon Krasnoarmejski, ihren Rechnungsführer Nikolai Schäfer. Das Parteibüro gab ihm den Auftrag, als Politinformatior zu wirken. Vieles hat er schon gemacht. Den Feldstandort hat er mit Losungen und Plakaten schön ausgestattet, eine Rote Ecke wurde eingerichtet, wo es Zeitungen und Bücher zum Lesen gibt. Ein frisches Kampfblatt schildert den Verlauf der Feldarbeiten. Die Brigade vollendete erfolgreich, als eine der ersten, die Feuchtigkeitsdeckung und die Futtergrasmatte. Der Politinformatior beobachtet aufmerksam die Arbeit der Ackerbauern. Das Kollektiv der Brigade kämpft für den Titel „Brigade für hohe Kultur der Landwirtschaft“. In der Brigade sorgen für gute Qualität der Saatarbeiten die Parteigruppe, der Deputiertenposten und Posten der Volkskontrolle. Die Mechanisatoren arbeiten gewissenhaft, besonders Kama Magdoschanow, Kadarbek Ismailow und andere. In den kurzen Ruheminuten informiert Nikolai Schäfer die Ackerbauern über das Wichtigste aus dem In- und Ausland. Er ist ein aktiver Helfer der Parteioorganisation.

**I. GALEZ**  
Gebiet Kokschetaw



Die Leidenschaft vieler Zelinograder Jugendlichen ist der Wandersport. In 15 Sektionen sind mehr als 300 Touristen zusammengefaßt. Die Sportler machen Märche durch die historischen Stätten Nordkasachstans. Zur Winterzeit studieren die Touristen die Theorie und Technik der Gefährlichkeit der Touristik, im Sommer unternehmen sie Märche. UNSER BILD: Der ehrenamtliche Inspektor für Wandersport Anatoli Iwanowitsch Gerassimow (im Hut) erzählt den Touristen, wie man sich auf dem Gelände zu orientieren hat.

Foto: I. Naryschkow

## Veteran der 1. Reiterarmee

Mit Jegor Weit wurde ich im Sowchos „Tschigirinowski“, Rayon Stscherbaktinski, bekannt. Er kam hierher zu seinem Sohn zu Gast.

Wir unterhielten uns bis Mitternacht. Der alte Budjonnysoldat erinnerte sich an die heißen Kämpfe des Bürgerkrieges, an denen er teilnahm. Dem tapferen und findigen Soldaten wurde vom Revolutionären Kriegsrat der 1. Reiterarmee eine Ehrenurkunde eingehändigt, was zu jener Zeit eine hohe Auszeichnung war. S. M. Budjonnij und K. J. Woroschilow hatten sie unterzeichnet.

Am Vorabend des 50. Jahrestages der Sowjetmacht wurde Jegor Weit laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR für Verdienste in den Jahren des Bürgerkrieges mit dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet.

Sein Schicksal ähnelt dem seiner vielen Kampfgenossten, mit denen er Seite an Seite gekämpft hatte. Jegor Heinrichowitsch wurde im Dorf Brabander an der Wolga in einer kinderreichen Familie geboren. Deshalb war er gezwungen, schon seit seinen Kinderjahren bei einem Gutbesitzer zu arbeiten. Während des 1. Weltkriegs befand er sich an der türkischen Front. Hier erfuhr er vom Sieg der Februarrevolution. Nichts konnte die Soldaten, die den schmutzigen Krieg der Ausbeuter nicht weiterführen wollten, in den Schützengräben halten. Sie schlugen sich nach Hause durch. Der Militärarzt, in dem Jegor fuhr, wurde oft von den Kaukasieren überfallen, jedoch erfolglos.

J. Weit kehrte ins Heimatdorf zurück. Der Knecht hatte kein Land, Land jedoch hatten nur die Bolschewiki versprochen. Und er war mit Herz und Seele auf ihrer Seite. Als viele Männer in die Armee einberufen wurden, traten er und sein Landsmann Leo Martel ihr freiwillig bei. Leo Martel ist jetzt ebenfalls mit dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet worden. Beide kamen in das Budjonnij-Kavalleriekorps, das später in die 1. Reiterarmee reorganisiert wurde. Mit ihr legte er auch seinen ruhmvollen Kampfweg zurück.

Jegor nahm an Kundschafterritten teil, kämpfte mit der Reiterarmee gegen die Weißgardisten und Machnobanden. Einmal wurde er zum Kommandeur Rakitin als Pferdewärter bestimmt. Jedoch nicht auf lange. Er hat um die Rückführung in die Eskadron.

Eine charakteristische Episode aus seinen Kriegsjahren. Jegor Heinrichowitsch erinnert sich: „In ein ukrainisches Dörfchen brachen wir nachts ein. Nach den Angaben der Kundschafter sollten hier Machnobanden sein. Jedoch am Abend waren sie ausgerissen.“

Die Reiter sattelten die Pferde ab. Doch der Kommandeur der Eskadron Knoll erlaubte es nicht. Er befahl zwei Zigenen kampfbereit zu sein. Die Budjonnysoldaten schlummerten in den Sätteln. Jegor war mit ihnen. Knolls Vor-

aussicht war nicht umsonst. Gegen Morgengrauen überfielen die Machnobanden das Dorf. Sie hofften, die Roten zu überrumpeln, jedoch gerieten sie selbst in eine Falle. Nicht wenig fanden unter Jegor Weits scharfem Säbel ihren Tod.

An vielen erbitterten Gefechten nahm Weit teil, aber die Kugeln verschonten ihn, die Säbel schlug er den Feinden aus den Händen. Nicht eine Verletzung... Da wurde einmal der Sattelgurt zerschritten und Jegor stürzte von seinem treuen „Wolodjka“ herunter. Über ihn weg sprengte fast der ganze Zug. Er blieb am Leben und, die großen Schmerzen im Leib überwindend, zog sich mit großer Mühe in den Sattel hoch, jagte seinem Zug nach und führte den Kampf weiter.

Er erinnerte sich auch an einen Vorfall an der polnischen Grenze. Die Weißpolen hatten sich im Gebäude des Zuckerwerks verschanzt und setzten viele angreifende Roten außer Gefecht. Mit einer Kavallerieattache konnte das Gebäude nicht eingenommen werden. Da fiel eine Gruppe mutiger Soldaten, unter ihnen auch Jegor Weit, dem Feind in den Rücken, drangen über Leitern in das Gebäude ein. Es kam zu einem harten Kampf. Die Polen waren gezwungen, sich zu ergeben.

So kämpfte Jegor Weit in den Jahren des Bürgerkrieges. Nach der Demobilisierung kehrte er in sein Heimatdorf zurück. Als der Kolchos gegründet wurde, trat er ihm als erster bei, nahm am Aufbau des neuen Lebens teil. Jetzt bezieht der Budjonnijveteran eine Rente.

Er ist mit Recht stolz darauf, daß er Teilnehmer des Kampfes für die Sowjetmacht war.

**A. FUNK**  
Gebiet Pawlodar

## Hier studiert man gründlich die Lehre Lenins

Im Leben der Parteioorganisationen bleibt eine wichtige und verantwortliche Zeit: das Lehrjahr im System der Parteischulung geht zu Ende. Schon jetzt kann man das vorläufige Fazit ziehen.

In der Makinsker Internatsschule verläuft der Politunterricht organisiert, auf hohem ideologisch-politischem Niveau. Die Parteioorganisation ist hier nicht groß, nur 8 Kommunisten. Aber sie verstanden es, das gesamte Kollektiv der Lehrer und Erzieher in den Politunterricht einzubeziehen. Für die Lehrer mit Fachmittelschulbildung gründete man eine Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus des ersten Studienjahrs. Für 16 Lehrer mit Hochschulbildung wurde ein theoretisches Seminar für die aktuellen Probleme der Geschichte der KPdSU organisiert.

Den Unterricht in der Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus führt Uljana Leontjewna Andrijenko, stellvertretender Direktor für Lehrarbeit. Sie ist schon 9 Jahre Propagandist und hat nicht wenig Erfahrungen. Sie lehrt die Hörer selbstständig mit der politischen Literatur und den Urquellen zu arbeiten. Vor einem Jahr lernten ihre Hörer in der Anfangspolitische, wo die Forderungen einfacher waren, Uljana Leontjewna wendet technische und Anschauungsmittel an.

Das theoretische Seminar wird vom Direktor der Schule Genosse A. J. Tokarew geleitet. Schon 20 Jahre lang wendet der Propagandist verschiedene methodische For-

men an. Eine effektive Form sind hier die Seminare. Darin treten die Teilnehmer mit Berichten und Korreferaten auf. Bei der Vorbereitung zu den Referaten nutzen die Hörer Urquellen des Marxismus-Leninismus, verschiedene politische Literatur, Zeitschriften und Zeitungen aus. Dazu müssen sie oft die Bibliothek, das Kabinett der Parteischulung besuchen. An der Arbeit des Seminars nehmen die Lehrer G. A. Lukjanina, S. I. Burakowa und W. F. Braun aktiv teil. Alle Hörer werden zu Politinformationen in Fragen des internationalen Lebens, der Politik unserer Partei und Regierung, der Ökonomie und Kultur herangezogen. Das trägt zur Erweiterung der Kenntnisse und des allgemeinen Gesichtskreises der Hörer bei, weckt das innere Bedürfnis zu aktiver Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, hilft ihnen, die außerschulische Arbeit besser zu organisieren. Hier wird die Forderung „Heute Hörer — morgen Propagandist“ praktisch verwirklicht. Die Hörer treten mit Lektoren und Berichten vor den Schülern und Eltern auf.

Die Thematik der Lektionen ist die allerschiedenste: Geschichte und Literatur zu Themen der ästhetischen und atheistischen Erziehung der Schüler. Mit einer sehr interessanten Lektion „Makinsk in Zukunft“ trat die Lehrerin N. S. Grjanowa auf. Die Lehrerin T. A. Tschernjakowa machte einen Vortrag zum Thema „Wissenschaft und Religion über die Entstehung der Welt“. Mit großem Interesse hörten

die Schüler der unteren Klassen den Vortrag des Lehrers Jewglewski. „Darüber, was man noch glaubt.“

Eine interessante Form des Politunterrichts sind die theoretischen Konferenzen. Die Berichte werden gewöhnlich von den Hörern des theoretischen Seminars vorbereitet, dann ladet man die Hörer der Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus ein, die an der Erörterung des Materials aktiv teilnehmen.

Vor dem 150. Geburtstag von Karl Marx hatten die Hörer eine theoretische Konferenz zum Thema „Karl Marx — Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus“. Der Hauptreferent war die Lehrerin für russische Sprache und Literatur A. P. Charschenko. Die Lehrer machten Korreferate: Andrijenko — „Die Lehre Marx und der Aufbau des Sozialismus und Kommunismus“, N. S. Grjanowa — „Der Marxismus und die gegenwärtige kommunistische Arbeiterbewegung“, T. J. Lukjanina — „Marx über die national-koloniale Frage“, L. P. Afanasenko — „Der Marxismus-Leninismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution“, J. F. Uchowa — „Marx und das revolutionäre Rußland.“

Gegenwärtig bereitet sich die Parteioorganisation der Internatsschule zu den Jahresprüfungen vor.

**W. DUBROWSKI,**  
Leiter des Parteikabinetts des Makinsker Rayonpartei-Komitees  
Gebiet Zelinograd

## Vorbereitung zur Konferenz

Ende Mai wird in der Uralsker Landwirtschaftlichen Hochschule die II. wissenschaftliche Konferenz stattfinden. Zur Vorbereitung der Konferenz wurde ein Organisationskomitee aus führenden Wissenschaftlern und Lehrern unserer Hochschule gebildet. 90 Vorträge sind schon ins Programm aufgenommen. Die meisten Vorträge werden in der agronomischen und methodischen Sektion gehalten. Während der Konferenz werden auch eine zootechnische, eine ökonomische, eine Sektion für Mechanisierung der Landwirtschaft und andere Sektionen arbeiten.

**Klara RUGE,**  
Oberlehrerin  
Uralsk



Der Ministerrat der UdSSR faßte einen Beschluß über den Bau von Lehr- und Laborgebäuden mit einer Gesamtfläche von 24.000 Quadratmetern für die Staatsuniversität Kasan in den Jahren 1968 — 1970. Diese Universität in der Tatarischen Autonomen Republik ist mehr als 160 Jahre alt. Sie gehört zu den ältesten Lehranstalten des Landes. Dort studierten S. Aksakow, L. Tolstoj, waren die prominenten Wissenschaftler N. Sinin, I. Simoow, N. Lobatschewski und A. Butlerow tätig.

Dort studierte Wladimir Iljitsch Lenin. Nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution öffnete die Universität ihre Türen den Vertretern der kleinen Völkerschaften des Wolga-Landes (Tataren, Tschuwaschen, Mari, Baschkiren), denen früher der Weg in die Wissenschaft versperrt war. An den Fakultäten der Hochschule studieren zur Zeit eininhalbtausend Tataren. Die Universität bildet Spezialisten von 22 Berufen aus.

An der Kasaner Universität werden umfassende wissenschaftliche Forschungen durchgeführt. Die Astronomen studieren die Gesetze der Mondrotation. Die Gelehrten der Universität stellen ausführliche Karten der Verteilung der Meteoritenströme am Firmament zusammen.

UNSER BILD: Tatarische ASSR, W. Uljanow-Lenin-Universität in Kasan. (APN)

## Für den Deutschlehrer

### Die Arbeit mit der Fibel

Der Arbeit mit der Fibel soll ein mündlicher Vorkurs vorausgehen. Aus Zeitmangel können wir diesem Kurs nicht mehr als 6—7 Stunden widmen. Wie dieser Vorkurs zu gestalten ist, welche Themen erarbeiten werden sollen, ist aus dem „Fibelheftgang“ von J. J. Wall zu ersehen. Hier wollen wir nur auf das Wesen und die Anwendung der analytisch-synthetischen Methode eingehen.

### Die Erarbeitung der Laute

Nach dem Vorkurs geht der Lehrer zur Arbeit mit der Fibel über. Wie soll nun die Erarbeitung von Lauten praktisch gestaltet werden? Die mündliche Arbeit an Wort und Laut muß der schriftlichen vorangehen. Mit Hilfe des Fibelbildes schafft der Lehrer durch eine kleine Unterhaltung in Form von Fragen und Antworten erst eine Einführung in den Sachverhalt. Dabei gebraucht er die im Fibeltext vorkommenden Wörter und erläutert ihre Bedeutung.

Nehmen wir als Beispiel den Laut „P“ (Fibeltext Seite 39). Der Lehrer stellt zum Fibelbild die Fragen: Wen sehen wir hier? (Kinder, Knaben, Mädchen). Wo arbeiten sie? (Im Garten). Sind die Kinder bald Pioniere? (Ja, sie sind bald Pioniere). Der Knabe heißt Peter, hört genau zu, wie ich den Namen ausspreche: Peter, Peter. Nun sprechen die Schüler das Wort nach, dann teilen sie es in

Silben. Aus der Silbe „Pe“ wird der Laut „P“ ausgeschieden und rein ausgesprochen. Sofort wird aus „Pe“ und „e“ ein „Pe“ und aus „Pe“ und „er“ das Wort „Peter“ synthetisiert. Der Lehrer hat dabei besonders auf die laute Aussprache der Schüler zu achten.

Dannach stellt der Lehrer das Wort „Peter“ in Druckschrift auf die Leseleiste. Die Schüler teilen es in Silben, scheiden den Buchstaben aus. Der Analyse folgt die Synthese, damit die Kinder das ganze Wortbild im Gedächtnis behalten und den Sinn des Wortes mit seiner graphischen Darstellung verbinden. Auf dieselbe Weise wird dann das Wort „Papier“ oder „Mappe“ behandelt. Wenn nun die Schüler das Wort in Druckschrift vor Augen haben, wird ihm dasselbe in geschriebener Form angetrieben und der Buchstabe „P“ — „p“ geschrieben. Die Schüler verfolgen dabei den Prozeß des Schreibens. Da die Schüler mit der Analyse und Synthese aus dem Russischunterricht vertraut sind, soll diese Arbeit nicht in die Länge gezogen werden. Die Identität oder Ähnlichkeit einzelner Buchstaben mit den russischen muß dabei hervorgehoben werden.

### Das Lesen des Textes

Nach der Ermittlung des neuen Lautes und dessen Verankerung beginnt eine kurze Arbeit mit den für die Schüler schwierigen Wör-

tern: Pause, Pauline, Mappe, Kameraden. Der Lehrer achtet nicht nur auf die Aussprache des Lautes „P“, sondern auch auf die langen und kurzen Vokale.

Das Lesen des Fibeltextes wird erst dann begonnen, wenn die Schüler alle im Text vorkommenden Wörter verstanden haben. Die Fibeltexte sollen nicht nur der Einführung in den Sachverhalt dienen, sondern auch den Gebrauch neuer Wörter erleichtern.

Der Lehrer soll sich beim Lesen in keinem Fall mit dem Wortschatz begnügen, den die Fibeltexte enthalten. Systematisch müssen Fabeltexte gelesen werden, die nicht nur zur Entwicklung von Lesefertigkeiten, sondern auch zur Bereicherung des Wortschatzes der Kinder führen.

### Arbeit mit Wortbildern

Nach dem Lesen des Fibeltextes folgen analytisch-synthetische Übungen. Eine überaus große Rolle spielen dabei die Wortbilder. Die Anzahl dieser Wortbilder vergrößert sich mit jedem neuen Buchstaben.

Die Arbeit mit den Wortbildern kann ungefähr folgenderweise verlaufen: Der Lehrer läßt den Schüler ein Wortbild an der Leseleiste aufstellen. Dann deckt er einen Teil zu und läßt den Schüler den nichtbedeckten Teil lesen. Pa pier Ma ppe Pe ter O pa. Wenn der Schüler einen Buchstaben vergessen hat, kann der Lehrer ihn das Wort-

bild zeigen lassen, nach dem der Laut erarbeitet wurde, und den Buchstaben „herausschälen“ lassen.

Bei den Übungen mit Wortbildern soll der Lehrer danach streben, daß der Schüler die ganze Silbe gleichzeitig aufsaßt.

Das Auffinden von Silben und Buchstaben kann auf solche Weise sehr vielfältig gestaltet werden. Sie können z. B. dem Wort einzelne Laute entnehmen und andere hinzufügen. Aus „Land“ wird dann „Wand“, „Rand“, „Sand“, aus „Wetter“ wird „Wette“, „Bretter“, usw. Auf der Leseleiste können auch kleine Sätze aufgestellt werden. Falls im Satz Wörter vorkommen, deren Buchstaben nicht alle erarbeitet sind, können diese Wörter durch Streubilder ersetzt werden z. B. Peter holt den (Bild) Spaten).

Beim Zusammenstellen von Übungen und Tafeltexten soll der Lehrer bestrebt sein, eine systematische Wiederholung der schon erlernten Wörter zu sichern.

Bei der Arbeit mit der Fibel ist der Tatsache Rechnung zu tragen, daß unsere Kinder am Anfang in russischer Sprache denken und die russische Aussprache als Grundlage ihrer Artikulation haben.

Sehr viele Schwierigkeiten in der Aussprache der Schüler sind dialektischer Herkunft. Ihre Verbesserung verlangt systematische Übung und große Geduld. Die Praxis zeigt, daß viele Schüler bei der Behandlung und Verbesserung der oben erwähnten Fehler sehr empfindlich sind. Das verlangt unbedingt große Feinfühligkeit und Nachsicht.

**A. PISTER**

# Futterbeschaffung — vordringlichste Tagesaufgabe

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR betonen, daß die Sowchöse, die Beschlüsse des XXIII. Parteitages und des Märzplenums des ZK der KPdSU erfüllend, eine bedeutende Arbeit in der Entwicklung der Viehzucht, Steigerung der Produktion und des Verkaufs an den Staat von Fleisch, Milch, Wolle, Eiern und Karakul leisteten. In zwei Jahren des Planjahres wurden 158 000 Tonnen Fleisch, 196 000 Tonnen Milch und eine große Menge von anderen tierischen Erzeugnissen über den Plan. Dabei vergrößerte sich in dieser Periode der Viehbestand um 717 000 Rinder und 3,5 Millionen Schafe.

Die Hauptsache besteht jetzt darin, diese positiven Ergebnisse zu verankern, eine weitere beschleunigte Entwicklung aller Viehzuchtzweige zu erzielen, eine bedingungslose Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen für 1968 und für vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahres in jedem Sowchos und Kolchos zu sichern. Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe hängt in entscheidendem Maße von der Versorgung des Viehs mit Rauhfutter, Kraftfutter ab.

Ministerium für Landwirtschaft, den Republikvereine „Kasseltchotechnika“, die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, die Gebiets- und Rayonvorkomitees, die Leiter der Sowchöse und Kolchos:

In jeder Wirtschaft den Verkauf der Vorbereitung zur Futterbeschaffung zu erörtern, Maßnahmen zu treffen, die die rechtzeitige Überholung aller vorhandenen Technik sowie die Zufuhr der neuen Heurntemaschinen in die Sowchöse und Kolchos sichern; in jeder Wirtschaft die Versorgung mit Heuschlägen zu erörtern und falls notwendig, sie zwischen den Wirtschaften und Rayons umzuverteilen; dringende Maßnahmen zwecks Erweiterung der Aussaatflächen der Gräser, Hackfrüchte, Melonen- und Silagekulturen zu treffen, hohe Agrotechnik ihres Anbaus zu sichern, rechtzeitiges Begießen im Hinblick auf Erhalt hoher Ernteerträge aller Futterkulturen durchzuführen; das ganze Rauhfutter der Ernte vergangener Jahre bis zum Heumahdbeginn zu inventarisieren, die Zufuhr des Futters an die Viehüberwinterungsstellen zu organisieren, um seine vollständige Aufbewahrung zu sichern;

ons, die hinreichende Heuschlagflächen besitzen, zu organisieren; die Frage der Produktion des vitaminhaltigen Grasmehls in jedem Gebiet speziell in der Absicht zu erörtern, damit die bedingungslose Erfüllung des festgesetzten Verkaufsplans von Grasmehl an den Staat gesichert wird;

von den ersten Tagen des Heumahd an die Zufuhr des Futters an die Viehüberwinterungsstellen zu organisieren, Maßnahmen zur rechtzeitigen Vorbereitung aller Transportmittel und ihrer maximalen Auslastung zu treffen, damit bis zum Überwintern nicht weniger als 80 Prozent Grobfutter an die Überwinterungsstellen und auf die Umtriebsweiden der ganze Reservorrat zugefahren wird;

den Organisationen des „Kasseltchotechnika“ bis zum Heumahdbeginn Heuschlagflächen in sochem Ausmaß abzutellen, das eine Erfüllung der festgesetzten Aufgaben in der Heuschlagfütterung für den Republikreservorrat sichert;

von Beginn der Getreideernte einbringung an, das Stroh und die Spreu auf allen Flächen der Halmfrüchte zu sammeln und in Schieber zu legen, ihr Einackern sowie Verbrennen nicht zuzulassen;

die bedingungslose Erfüllung der festgesetzten Aufgaben in der gründlichen und oberflächigen Verbesserung der Naturheuschläge und Weiden zu sichern;

rechtzeitig die Silageerntemaschinen und Silageanlagen vorzubereiten, die Silierung organisiert durchzuführen, wozu neben Mais und anderen Kulturen auch wildwachsende Gräser, Zuckerrübenkraut auszunutzen sind. In allen Wirtschaften, die Geflügel und Schweine züchten, die Beschaffung der kombinierten Silage zu organisieren.

Das Ministerium für Landwirtschaft ist verpflichtet, in einer Zweiwochenfrist Empfehlungen zur Erntetechnologie von Gräsern und Silagekulturen mit Anwendung der Komplexmechanisierung und unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Zonen, sowie zur Arbeitsentlohnung bei der Futterbeschaffung mit Verwendung des Akkord-Prämien-Entlohnungssystems und der materiellen Stimulierung — zu erarbeiten und zu verlegen.

Man billigte den Aufruf der Landwirte des Rayons Sischardara, Gebiet Tschimkent, und des Rayons Furmanowski, Gebiet Uralsk, zur Anlegung eines anderthalbjährigen Futterrorts. Die Partei, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Landwirtschaftsorgane müssen in jedem Sowchos und Kolchos den sozialistischen Wettbewerb für die bedingungslose Erfüllung und Überleitung der Futterbeschaffungspläne für die Versorgung des ganzen Viehbestandes mit Futter breit entfalten.

(KasTAG)

# Wiederbelebte Felder

Jemand anders hätte schon längst den Mut sinken lassen und wäre von hier ausgereist. Übrigens haben es auch viele getan, als sie die allzerstörende Kraft der Staubstürme erfuhr. Er aber, der Agronom Anhalt, dachte am allerwenigsten daran. Mit blutendem Herzen sah Leo, wie die Winderosion die fruchtbaren Fluren zugrunde richtete. Nur ein leiser Lufthauch, und sofort ging alles drunter und drüber...

In jenem schweren Jahr 1963, als die ganze Pflanzenwelt der Steppe infolge ungeheurer Dürre verdorrt war und die Staubstürme endgültig ihr Unheil angerichtet hatten, ernannte man Anhalt zum Chefagronomen des Sowchos „Karabidaiski“ im Rayon Stscherbakty. Von den 40 000 Hektar Saatfläche erntete man weniger als gewohnt. Das Vieh kam zur Stallhaltung ohne Futter. Um dem Ausfall vor-

zubeugen, war man gezwungen, Stroh aus dem Gebiet Kokschetaw anzufahren. Aber schon damals, in jenem rauhen Herbst hatte der Chefagronom für sich einen ausführlichen Plan der Erosionsbekämpfung erarbeitet, der endlich auf den Sowchosfeldern Ordnung schaffen sollte. Noch in demselben Herbst hat der Sowchos die ersten 6 000 Hektar mit Shitnjak besät. Anhalt holte die Grassamen vom Altai und Wolgaregion, an Ort und Stelle waren sie nicht vorhanden. Im Frühjahr wurden weitere 6 000 Hektar mit Gräsern besät. Im Herbst schüttete der Sowchos eigenen Grassamen in die Speicher.

Seitdem vergaß man die weiten Wege der Futterbeschaffung. Die nötige Menge von Futter war jetzt an Ort und Stelle vorhanden. Heute nehmen die Grassamen im Sowchos 20 000 Hektar — die Hälfte der ge-

samten Ackerfläche ein. Shitnjak dient nicht nur als zuverlässige Futterquelle, er trägt zur Festigung des Bodens, Wiederherstellung seiner Struktur und Fruchtbarkeit bei. Dies trat im diesjährigen Frühjahr anschaulich zutage, als im Pawlodarer Irtyshgebiet eine Zeilang scharfe Winde wütheten. Auf den Feldern des Sowchos „Karabidaiski“ wurde jedoch nicht ein Klümpchen Erde zerstört oder weggerissen.

Gegenwärtig spezialisiert sich die Wirtschaft in der Milch- und Fleischviehzucht und Schafzucht.

Aber auch der Feldbau wird nicht stiefmütterlich behandelt. Obwohl die Saatfläche ziemlich vermindert wurde (sie beträgt jetzt nur 10 000 Hektar), ist die Getreideproduktion nicht im geringsten gesunken.

„Wir haben schon längst das Umbruchpflügen durch die Bodenbearbeitung mittels der Flachgrubber ersetzt“, erzählt der Chefagronom Leo Anhalt, „richtige Saatfolge und auf den Feldern, wo die Winderosion noch nicht ganz bewältigt ist, die Streifenanlegung der Saaten eingeführt.“

Hinter diesen kargen Worten steckt eine schwere, komplizierte

und wahrhaftig heroische Arbeit der Ackerbauern von „Karabidaiski.“

Der unermüdete Chefagronom trägt sich schon mit einem neuen Gedanken. Im Sowchos gibt es einige Tausend Hektar, die jeglicher Stoppedecke entbehren. Auf diesen Feldern sind die Flachgrubber nutzlos und sogar schädlich: sie zerstören die Oberfläche des Bodens. Anhalt schlug vor, zwischen den Pflugmassen der Stoppedeckmaschine „SS-9“ Hackmesser von den abgeschriebenen Kultivatoren anzuschweißen. Die Neueinführung bestand erfolgreich ihre Probe. Drei- bis viermal tiefer werden nun die „kahlen“ Ländereien bestellt.

Leo Anhalt hat noch eine andere Leidenschaft. Das ist der Gartenbau. Früher war hier in der Steppe selten ein Baum, geschweige denn ein Obstbaum anzutreffen. Heute nimmt der Sowchosgarten 22 Hektar ein, nebenan liegt ein großer Gemüsegarten. In der Wirtschaft wurde eine spezielle Obstbaubrigade, die der erfahrene Meister seines Faches Alexander Böhm leitet, gebildet.

M. NISHNIK

Gebiet Pawlodar

# Möbel für Schaffirten

Im Süden Kasachstans kann man auf den Bergwiesen in immer mehr Hirtentümpeln schöne polierte Möbel sehen, die extra für die Jurtenbewohner hergestellt wird. Diese Möbelgarnituren, die aus Kleiderschrank, Schreibtisch, Küchentisch, 2 Schlafsofas und 6 Schemeln besteht, in der Taldy-Kurganer Möbelfabrik produziert. Hundert solche Garnituren monatlich — ist die Aufgabe des Betriebs.

In der Tischlerhalle wird für diese Möbel die erste Arbeit gemacht. Unter dem Geräusch der Werkzeugmaschinen, sägen, stemmen und bohren die Werkbankarbeiter die Teile für verschiedene Möbelstücke. An einer dieser Werkbänke arbeitet der Bestarbeiter Woldemar Rode.

Mit Fleiß und Sorgfalt arbeitet die von Faim Sulemanow geleitete Zusammenbaubrigade. Schon 6 Jahre sind hier Rubin Elchorn, Andrej Bardin, Georg Häuser und Heinrich Ernst tätig. Sie arbeiten mit Planüberbietung. Von 4 Tischlerbrigaden erhielt die Brigade Faim Sulemanows als erste den Ehrentitel „Brigade der kommunistischen Arbeit“.

UNSER BILD: (Unten) Die Zusammenbaubrigade der Brigadier Faim Sulemanow (links) die Tischler Andrej Bardin, Rubin Elchorn und Georg Häuser.

(Rechts) Tischler Woldemar Rode. Text und Fotos: Th. Esau.



# Gemüsebauern den Industriearbeitern

Den Gemüsebauern des Sowchos „Leninski“ im Thalmann-Rayon steht in diesem Jahr bevor, 340 Hektar Kartoffeln und 245 Hektar Gemüse anzubauen. Sie wollen an den Staat 2 000 Tonnen Kartoffeln und 3 800 Tonnen Gemüse verkaufen.

Auf den Frühbeeten und in den Treibhäusern herrscht rege Arbeit. Sie wird von solchen erfahrenen Gemüsebauern, wie der Arbeitsgruppenleiterin, Deputierten des Gebietssojwets Magdalene Lehl, von Maria Schwarzkopf, Alexander Kraus und anderen geleistet.

In den Treibhäusern, wo die Gemüsesetzlinge gezeitet werden, fehlt es an Arbeitskräften, deshalb kamen den Gemüsebauern die Fachleute: Schöffere, Traktoristen, Rentner und Hausfrauen, im ganzen 82 Personen mit dem Sekretär der Parteiorganisation Alexander Schwarzkopf und dem Sowchosdirektor Pjotr Bondarenko an der Spitze zu Hilfe. Vier Stunden arbeiteten alle mit Gabeln und Spaten in den Händen. Es war kalt, ein rauher Wind wehte, aber die Subjektteilnehmer waren guter Laune, warfen in den Treibhäusern organische Düngemittel auseinander und bedeckten sie dann mit Schwarzerde. Alle arbeiteten fleißig. Besonderen Eifer legten die Rentner Ernst Franz, Alexander Fink, Alexander Ljubuchow, die Traktoristen Albert Braun und Jakob Hebwig, der Leiter des Maschinenhofs Roman Lust unter der Leitung der Brigadierin Ljuba Subrowskaja an den Tag. So wurden in den Treibhäusern 1 000 Quadratmeter Boden vorbereitet. Etwa ebensoviel bereiteten die Komsomolen und Jugendlichen am Sonntag vor. Jetzt sind alle Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen.

Die Gemüsebauern des Sowchos sind bestrebt, im dritten Jahr des Planjahres hohe Gemüsernten zu erzielen, um die Arbeiter von Temirtau mit Gemüse zu versorgen.

A. KORBMACHER

Gebiet Karaganda

# Es geht gut voran

Wenn man im Kolchos „Krasny Okljabr“ vor zehn Jahren 12, höchstens 15 Zentner Korn je Hektar erntete, so ist der Hektarertrag jetzt auf 20 und 25 Zentner gestiegen. Und wenn wir von einzelnen Schlägen sprechen wollen, so sind es sogar 30 — 36 Zentner. Die Maisernte ist bis auf 70 und

die Zuckerrübenerte auf 550 Zentner je Hektar gestiegen. Unsere Kolchosbauern streben neue Erfolge an. Sie wollen den Fünfjahrplan in vier Jahren erfüllen. Die Frühjahrsaussaat wurde in kurzer Frist bei guter Qualität durchgeführt. Allein 1 800 Hektar Zuckerrüben, die der Wirt-

schaft immer reichen Gewinn bringen, wurden bestellt. Auch die Viehzüchter stehen ihren Mann. Die Pläne der ersten vier Monate für Fleisch- und Milchbeschaffung sind überboten. Von je 100 Schafen erhielt man 132 Lämmer.

Kirgisten

W. MERKEL

# BEI UNSEREN NACHBARN

# Unserer Hände Werk

Allein in den Gebieten Kustanai und Nordkasachstan gibt es heute etwa dreihundert solcher Sowchöse, deren wirtschaftlicher und kultureller Aufstieg in großem Maße davon abhängen wird, wie sie in Zukunft mit gutem Wasser und in genügenden Mengen für Menschen und Vieh versorgt sein werden. Es gab und gibt heute noch in vielen Wirtschaften wenig Wasser und das vorhandene wird mit großen Schwierigkeiten gewonnen, wobei es oftmals kaum zu gebrauchen ist. Es ist salzig, bitter und sonstwegen ungenießbar. Aber es geht nicht nur um diese zwei Gebiete, sondern auch um Kokschetaw, Kurgan und Tjumen. Wie diesem Ubel Abhilfe tun? — das war die Frage, die sowohl die örtlichen Behörden wie auch die Republik- und Unionsregierung beunruhigte. Und da fiel die Entscheidung, den Ischim zu zähmen, sein Wasser durch einen Staudamm abzuriegeln und aufzuspeichern.

Nach genaueren Erforschungen wurde beschlossen, den Staudamm beim Dorfe Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, zu errichten und mit seinem Bau den „Glawidrostroi“ zu beauftragen. So kam es denn auch, daß die heutige Ischimscher Bau- und Montageverwaltung mit den Bauarbeiten im Herbst 1961 beauftragt wurde.

# Es war schwer

Bei den Bauleuten ist es schon einmal so: sie kommen auf ein neues Bauvorhaben und finden weder

Haus noch Hof vor. Sie müssen sich mit ihren Köfferchen und Bündeln in Segeltuchzelten und Erdhütten unterbringen, um nicht unter freiem Himmel zu nächtigen. So war es auch bei den Bauleuten des neuen Stausees am Ischim. Die wenigen Dörfer, die hier wohnten, konnten kaum jemanden in ihren kleinen Häuschen aufnehmen.

In den Zelten und Erdhütten war es so eng, daß man bei weitem nicht für alle Bauleute Betten aufstellen konnte, man schlief abwechselnd bald in einem Bett, bald auf der Erde vor dem Bett.

„Es ist bekannt!“, erzählte mir der übrigens sehr wortkarge und bedächtige Agrom Brodin, der ehemalige Chefingenieur und jetzige Chef des Bauvorhabens, „daß wir in überaus schweren Verhältnissen dem ersten Winter von Antritt zu Antritt gegenüberstanden. Ein Glück, daß die meisten Bauleute Jugendliche waren, Menschen mit bewundernswürdiger Gesundheit und der Kraft eines Samsons, edlen Sinns und echter Vaterlandsliebe. Jeder tat mehr als von ihm gefordert werden konnte, tat alles, was in seinen Kräften stand, um den Bauarbeiten den notwendigen Anstoß zu geben.“ Brodin sann eine Weile nach und fuhr fort: „Die meisten dieser Enthusiasten sind heute nach sieben Jahren ebenso arbeitslustig wie damals und sind das Herz und Hirn des Kollektivs. Das sind der damalige Brigadier und jetzige Bauleiter Wladimir Mordowski, der „KRAS“-Schöffor Alexej Iwanow und der Kranmaschinist Alexander Frits, der Bauabschnittsleiter Wassilj Korenjugin und viele andere.

Es sind Menschen, die in der Arbeit eine große Genugtuung finden. Die Arbeit genießt bei ihnen hohes Ansehen. Am besten wäre es, wenn Sie mit solchen Menschen sprechen würden“ rief mir der Bauchel, „denn sie haben mit eigenen Händen den Schwierigkeiten zum Trotz den Damm errichtet.“ Und Abram Brodin nannte mir noch eine Reihe Namen von Bauleuten.

Nina Teplouchowa und Valja Frits sind von jenen jungen, ergesteuten Mädels, die die Arbeit am Stausee mit der Schippe in der Hand begonnen und heute zweifelhafte Bauberufe erworben haben. Nina Teplouchowa war in den letzten Jahren Elektroschweißerin, nun aber ist sie als tüchtige Organisatorin und kluge Frau von den Arbeitern einstimmig zum Vorsitzenden der Gewerkschaft gewählt worden.

# Wenn der Fangdamm...

„Wissen Sie, einmal hätte am Staudamm ein großes Unglück passieren können“, erzählte Genossin Teplouchowa, „das war 1965, als wir in der Nacht zum 18. April plötzlich alarmiert wurden.“

„Wirklich, da wars sehr kritisch“, warf Valja Frits ein, „ich kann mich noch gut daran erin-

nern als die Abdämmung durchbrechen wollte.“

Daß das Wasser in jenem Frühjahr den Bauleuten zu schaffen machen würde, das hatten sie ja geahnt und vorausgesehen, denn es lag viel Schnee auf den grenzenlosen Ackerfeldern und Steppen. Daß es ihnen aber so zu Leibe rücken und einen schockartigen Schrecken einjagen könnte, wie es eines Tages geschah, daran hatten sie nicht gedacht.

„Es war um Mitternacht, als wir von einem Eilboten aus dem Schlaf geschweicht wurden“, erzählte Nina Teplouchowa. „Das Wasser bricht durch!“ schrie der diensttuende Meister Wassilj Korenjugin. Herje, wenn ihr gesehen hättet, was da los war! Wir stürzten Hals über Kopf aus unseren Wohnungen und trommelten alle zusammen, fünf Bulldozer fuhren auf die Abdämmung und schoben ihre schweren Schaufeln gegen das andringende Eis, zahllose Männer, befehligt vom Chefingenieur Boris Strelow, hatten sich mit Stangen und Hakenstöcken bewaffnet, und stießen das Eis ständig zurück. Wir müssen heute noch unseren kühnen Schießern dankbar sein, die, von Gefahr umgeben, die Eisschollen buchstäblich zerschossen. Das war eine Riesensache. Wir waren so fertig, daß wir uns kaum noch auf den Füßen halten konnten. Aber der Fangdamm war gerettet, nur an einer Stelle war etwas Wasser durchgekommen.“

Die junge Frau atmete erleichtert auf, und es schien mir, daß sie die ganze Geschichte jener Tage und Nächte wiedererlebt und nun als große Last von sich geworfen hatte. Man kann sich vorstellen, was das für die Bauleute bedeutete, wenn der Fangdamm durchbrochen worden wäre. Eine jahrelange Arbeit wäre buchstäblich „ins Wasser“ gefallen, denn

das Becken, wo der eingetliche Staudamm aus Beton und Eisenbeton gebaut wurde, wäre überschwemmt worden...

# Die Neulanderschließer haben Wasser

Die heldenhafte Arbeit der Bauleute hat nun die ersten reifen Früchte gebracht. Am 5. April dieses Jahres wurde die erste Baufolge des Ischimer Stausees von einer staatlichen Kommission angenommen und in Betrieb gegeben. Auf eine meiner Fragen antwortend, sagte der Bauchel Abram Brodin: „Die zweite Baufolge des Stausees wird im letzten Viertel des laufenden Jahres abgeschlossen. Uns sind noch für etwa eine Million Rubel Arbeiten übriggeblieben. Insgesamt kommt der Stausee dem Staate auf rund 13 Millionen Rubel zu stehen.“

„Na und was bekommen die Neuländler jetzt schon vom Stausee?“ Der Bauchel blickte zur Seite, wahrscheinlich in seinen Zeitplan, und antwortete: „Am 23. April faßt der Stausee bereits 43 Millionen Kubikmeter Wasser, das jetzt schon in Hunderten von Sowchösen und Kolchos, in die Wohnungen der Menschen und in die Viehställe gelangt.“

„Der Stausee ist auf 700 Millionen Kubikmeter Wasser berechnet“, warf Dmitri Samuilow ein, der Chefingenieur des Stauseeprojekts, „aber in Zukunft wird er einen ganzen Komplex von Wasserbecken und -leitungen darstellen, der gegen eine Milliarde Kubikmeter aufspeichern — den Zu- und Abfluß

des Wassers regulieren kann. Die Rohrleitungen von einem halben Meter im Durchmesser erstrecken sich auf zehntausend Kilometer und bringen gutes Wasser in genügender Menge in fünf Gebiete. Nötiger als je zuvor ist der Stausee gerade heute, ohne ihn wäre der Ischim jetzt schon beinahe wasserlos.“

Der Leser wird ja wohl nicht denken, daß die Bauleute des Stausees die ganzen Jahre über unter den schweren Verhältnissen zugebracht hätten (von denen oben die Rede war), natürlich nicht, er weiß aus eigener Erfahrung, daß alles um sein Wohlergehen getan wird. Und dennoch soll hier etwas über die Sorge um den Sowjetmenschen gesagt werden. Der Stausee ist sehr wichtig und die Sorge um die Bauleute stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung.

# Der Stausee und der Mensch

Am Staudamm arbeitend, hat die Ischimer Bau- und Montageverwaltung gleichzeitig im Stößtempo den Wohnungsbau betrieben. In kurzer Zeit wurden 10 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut, wobei die Hälfte wohlbereitete Häuser, Zentralheizung, Wasserleitung u. a. Bequemlichkeiten haben. Dieselbe Bauverwaltung errichtete eine Schule, einen geräumigen Klub, Kinderanstalten, ein Badehaus, eine Wasserleitung und eine Reihe von Hilfsbetrieben.

„Jetzt sind wir schön heraus“, freute sich der Vorsitzende der Gewerkschaft, „wir wohnen alle in guten Häusern, haben unsere Lebensmittelgeschäfte, ärztliche Betreuung usw. Das gibt uns allen den Mut, noch besser zu arbeiten und

wir erzielen große Erfolge im Wettbewerb zu Ehren des 100. Jahrestags Wladimir Iljitsch Lenins. Er ist es, W. I. Lenin, dem die Sowjetmenschen ihr Glück zu verdanken haben. Es ist nunmehr eine Leichtigkeit, eine Stoßaufgabe am Stausee zu verwirklichen, denn jeder will besser arbeiten, jeder ist stolz auf seine Heimat und seiner Hände Werk.“

Wir stehen auf dem Staudamm, aus dem übrigens noch zweieinhalb Meter hohe Armaturstangen in die Höhe ragen (so viel muß noch aufbetoniert werden) und blicken auf den Wasserspiegel des Ischim. Nur langsam steigt das Wasser, man merkt es nicht einmal. Aber es steigt und das ist wichtig. Es ist ein Zeichen, daß das Neugeborene lebt und entwicklungsfähig ist. Einzelne von der starke und stolze Irtysch von seinem jüngeren und schwächeren Bruder nur sehr sparsam unterstützt werden. Genug des Selbststoppers! Mag der Irtysch sich mit dem Tobol begnügen und auch das nicht auf ewige Zeiten — der Tobol wird ebenfalls früher oder später in das Wasserleitungssystem Nordkasachstans und des Transurals miteinbezogen... Die Sowjetmenschen wollen sich alle Naturreichtümer unterordnen, daß sie ihnen mehr und mehr Nutzen bringen. Daß wir am Ischim, beispielsweise, eine große Fischerei industriell betreiben und die kleinen Haus- und Obstgärten des Neuländlers bewässern, Bادهplätze und Bootstationen an seinem Strand errichten und uns nach den Tagemühen vortrefflich erholen können.

Klemens ECK, unser Eigenkorrespondent  
Gebiet Nordkasachstan

# Frühlingstage im Bruderland

## 3. Vom Wenzlowsplatz bis Afrika

Zwanzig Museen gibt es in Prag, dazu kommt noch die Nationalgalerie der bildenden Kunst, deren Sammlungen je nach Schule und Epoche in fünf verschiedenen Ausstellungsräumen untergebracht sind. Über Prager Museen könnte man ein Buch schreiben, mehrere sogar. Wir überlassen das den Befragten und beschränken uns auf einige Eindrücke.

Am oberen Ende des Wenzlowsplatzes, wo die Reiterstatue des Fürsten Wenzel, tschechisch Vaclav, steht, eines der energiegeladesten Vertreter des Herrscherbildes der Premysliden, hinter seinem Denkmal also, erhebt sich das mächtige Gebäude des Nationalmuseums, das in den Jahren 1855 bis 1890 speziell zu seinem eigentlichen Zweck errichtet wurde.

Fürst Vaclav wurde im Jahre 935 (ein schönes Stück Zeit liegt dieses Ereignis schon zurück) von seinem Bruder Boleslav ermordet und wurde wegen seines Märtyrertums von der Kirche heiliggesprochen. Einige Historiker wollen wissen, daß Boleslav im Sinne der patriotisch gestimmten Kreise des tschechischen Adels handelte, weil Wenzel zu viel von den umgebenden deutschen Machthabern schwarzweltete. Die anderen behaupten dagegen, daß Boleslav ein machtsüchtiger Bösewicht gewesen sei und keinen weiteren Grund zur Ermordung seines Bruders hatte. Das Studium der historischen Beweise wird den Gelehrten Gelegenheit bieten, bald die, bald jene Version zu bekräftigen. Die großen unserer Geschichte verstanden es (als Hofhalter) zu ihren Lebzeiten, nicht wenigen Männern des Geistes gesicherte Existenz zu geben. Nach ihrem Tode scheinen sie sich nicht schlechter darauf zu verstehen. Aber wir sprechen vom Nationalmuseum. Steigen wir doch die mit allegorischen Marmorfiguren geschmückte Treppe empor und treten wir unter Verlust von vier Kronen in die kühlen, stillen Räume dieses eigenartigen Palastes ein.

Die hohe Vorhalle mit rötlichen Marmorsäulen und Standbildern der Großen der böhmischen Geschichte wirkt andachtsvoll, beinahe kirchlich. Im großen Saal des ersten Stocks, der als Pantheon eingerichtet ist, sehen wir Standbilder und Büsten der bedeutendsten tschechischen Denker, Wissenschaftler und Politiker, Dichter, Komponisten, darunter der weltbekannteste wie Jan Amos Komenski und Jaroslav Hasek, Bedrich Smetana und Antonin Dvorak. An den Wänden sehen wir Gemälde, die Szenen aus der Geschichte des Landes verewigen, wie z. B. die Gründung der Karls-Universität. Daß ein verhältnismäßig kleines Volk, das zu noch Jahrhunderte lang in seiner natürlichen Entwicklung durch eine fremde Macht behindert, so viel für die Weltkultur leisten konnte!

Dem Pantheon schließt sich die Enfilade der Säle der archaisch-historischen Abteilung an. Wir sehen die Beute zahlreicher Ausgrabungen, die auf dem verhältnismäßig kleinen, aber seit jeher dicht bevölkerten Territorium der Tschechoslowakei durchgeführt wurden. Die Karten an den Wänden verraten, daß praktisch die ganze Republik von den archaisch-historischen Forschungen erfaßt wurde. Wir sehen also Arbeitswerkzeuge und Waffen unserer primitiven Vorfahren, Geschirre, Kunstgegenstände, wie das alles auch in anderen Museen zu sehen ist. Doch halt, hier kommt etwas Überraschendes: in einem Sandkasten die genau übertragene Grabstätte eines Menschen aus der Mitte des 2. Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung! Das Skelett liegt gebückt auf der rechten Seite mit angezogenen Beinen und Armen. Genau so werden noch heute bei einigen vom Christentum nicht berührten Völkern die Toten begraben. Wir gehen von einem Saal in den anderen im Wechsel der Epochen, die Steinzeit wird durch Bronze abgelöst, dann kommt Eisen... Die Vorfahren werden immer weniger primitiv, es vervollkommen sich die Arbeitswerkzeuge, die Schmucksachen — und erst recht die Waffen! Es

scheint sich nichts so schnell und so beständig im Laufe der Geschichte entwickelt zu haben wie die Technik des Tötens...

Die mineralogische Abteilung des Nationalmuseums ist bestimmt eine Perle unter den Sammlungen dieser Natur. In 5 Sälen sind in den schön übersehbar, schräg stehenden Vitrinen, einwandfrei systematisiert 12 000 Exponate aus aller Welt ausgestellt. Wunderbare, bald geschlossene, bald in natürlicher Form ausgestellte Steine: Topase, Amethyste, Quarzite, allmögliche Konkretionen, Malachite, Marmor, Metalle, was nicht alles, aus der Tschechoslowakei, aus Europa, aus der ganzen Welt, darunter auch aus dem Uralt, Karaganda — ein Steinrad für Feuchtleute und Studenten!

Auch die zoologische Abteilung des Museums macht einen starken Eindruck. Anschauliche Modelle der prähistorischen Fauna, wunderbare Bügel von Haihäuten und sonstigen Ozeangetier — und dann in einem großen Raum an der Decke mit starken Seilen befestigt ein ungeheures Walgerippe. 30 Meter lang! Kinder halten sich in dieser Abteilung besonders gern auf und die Eltern haben mit der Verantwortung von 1 000 und 1 Frage ihre liebe Not. Ach ja, die Tschechoslowakei ist eben ein Land wie jedes andere.

Noch mehr Kinder sieht man natürlich im Zoologischen Garten, doch auch die Erwachsenen gehen sehr gerne dorthin, denn der Prager Zoo ist eine durchaus bemerkenswerte Erscheinung. Auf einem etwa 100 Meter hohen Hügel, auf seinem

sanft geneigten nördlichen und steilen südlichen Abhang sowie auf einem Stückchen Flachland weiter zum Moldauufer, in diesen dank der Struktur der Oberfläche und auch infolge der Abstufungen des Mikroklimas so unterschiedlichen Verhältnissen, auf einer Fläche von 45 Hektar fühlen sich mehr als 2 000 Tiere von 600 verschiedenen Arten so heimisch, wie es für sie in diesen Breiten nur möglich ist. Aber nicht nur der Reichtum der hier lebenden Tierwelt, sondern auch die natürliche Schönheit dieses wunderschönen Winkels lockt bei schönem Wetter unzählige Besucher hierher. Alle möglichen Raubtiere, viele Affenarten, darunter alle drei Menschenaffen, Schwarz-, Braun- und Eisbären,

Haftiere aller Art, auch Elefanten und Nüpferde und Nashorn besitzt der Prager Zoo und unterscheidet sich dadurch kaum von anderen großen Tiergärten der Welt. Doch gibt es hier einige Spezialitäten.

Auf dem südlichen Abhang fällt vor allem eine Riesenvoliere für Raubvögel auf. Dieser 48 Meter lange, bis 25 Meter breite und ganze 18 Meter, also wie ein 5stöckiges Haus hoher Käfig ist an eine fast senkrechte Felswand angebaut. Oben, in den Spalten und Höhlen des Felsens haben sich die Raubvögel, — allein die Adler sind hier durch 10 verschiedene Arten vertreten — ihre Horste gebaut. Sie fliegen hier, in dieser ziemlich eng bemessenen, aber eigenen Welt auf ihren mächtigen Schwingen umher und unten auf den Steinen liegt frisches Fleisch, die sie gemäß ihren Gewohnheiten nach Belieben zerreißen können.

Eine neue Überraschung erwartet den Tierfreund auf dem nördlichen Abhang. Plötzlich stößt man

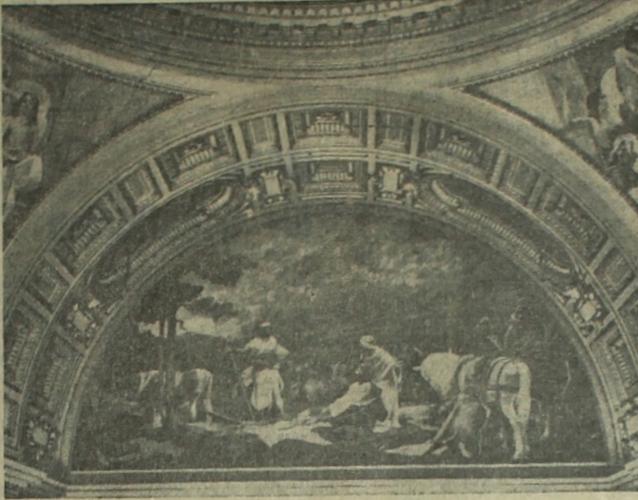
hier auf ein Stück Afrika: in einem fast einen Hektar großen grasbewachsenen Gehege weiden friedlich zwei große Strauße und zwei Giraffen. Sie scheinen sich ganz wohl in diesem kleinen Stück Freiheit zu fühlen. Der Giraffen-Riese hat sich hier schon so weit zurecht gefunden, daß er seinen schlanken Hals über den 4 Meter hohen eisernen Zaun hinaus streckt, um von grünen Blättern auf den Sträuchern im benachbarten Gehege zu naschen. Gerade in der Mitte biegt sich der etwa 2 Meter lange Hals wie so ein Riesenschlauch, das ist eine Schau, muß ich ihnen sagen!

Die Kängurus mit unwahrscheinlich kurzen Vorderpfoten wärmen sich in der Sonne. Ganze Herden Zebras stehen gelangweilt herum in ihren leider zu beschränkten Hürden. Der weiße Riesenelefant, der Eisbär in seiner betonierten Grube, einer fast genauen Kopie der Eisbärenbehausung in Moskau, schauen wehmütig, beinahe verzweifelt mit dem Kopf, wie es seine Artgenossen in allen Zoos der Welt tun. Dem Braunbären wirft man Stückchen Zucker in das bettelnde Maul, obwohl eine Tafel daneben ganz ausdrücklich davor warnt... Nein, nein, viel anders als in anderen Ländern sieht es in der Tschechoslowakei bestimmt nicht aus.

Von den Museen, die es in Prag noch gibt, möchte ich ganz kurz bei einem verweilen. Das ist eines der wenigen in der Welt vorandenen Museen für Körperkultur und Sport, das im Jahre 1952 eröffnet wurde. Hier erfahren wir, daß der große tschechische Aufklärer Komenski auch der Urheber der Idee der körperlichen Erziehung war. Männer und Frauen aus dem vorigen Jahrhundert, die Schrittmacher der tschechoslowakischen



Im Prager Zoo. Foto: R. Pavlovic.



Wandverzierungen im Pantheon des Nationalmuseums. Das Gemälde von Frantisek Zenisek „Premysl wird der böhmische Thron angeboten.“ Foto: V. Soukup

Sportbewegung, werden geehrt. Sportgeräte aus der Vergangenheit muten komisch an. Ein Fahrrad mit dem Vorderrad von 145 cm Durchmesser steht hier nicht der Erbeiterung, sondern der Verehrung wegen, weil mit ihm ein tschechischer Rennfahrer in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine 210 km lange Strecke in 14 Stunden zurückgelegt hatte. Trophäen tschechoslowakischer Sportmannschaften sind ausgestellt, lauter Medaillen und Becher und so. Fotografien aus entscheidenden Kämpfen, Ausstellungen der bildenden Kunst zu sportlicher Thematik werden hier veranstaltet. Eigentlich nicht viel los mit diesem Museum, man könnte sich schon etwas Interessanteres vorstellen. Aber die Idee ist gut und nachahmenswert.

A. DEBOLSKI, unser Sonderkorrespondent (Fortsetzung folgt)

### SPORT • SPORT

## Felinograd Freundschaft

### Winters und sommers

Viel Gutes hat für den Kolchos „Borba sa nowy put“ der Traktorist Rolf Schulz getan. Jahraus jahrein befindet er sich mit seinem Traktor im Einsatz. Im Frühjahr pflügt und sät er, im Herbst bringt er die Ernte ein und pflügt

Herbststurz. Auch im Winter ist er nicht müde; fährt Dünger auf die Felder, zieht die Schneefurche und repariert seinen Traktor. Jetzt bestellt er auf Hochtour den Frühjahrsausaat. I. HALLER, Gebiet Koktschetaw

### In grünem Schmuck

Im Sowchos „Jerkenschlikski“ fand unlängst eine Versammlung statt, auf der die Arbeiter und Hausfrauen über die Wohldrichtung und Begründung der Siedlung sprachen. Mit Begeisterung, wetteifernd, wurde die Siedlung sauber gemacht. Bei den öffentlichen Gebäuden und bei jedem Eigenheim wurden Bäumchen gepflanzt. Der Sowchosdirektor versorgte

die Teilnehmer des Feldzugs für die Reinlichkeit mit den nötigen Transportmitteln. Die Rentner Georg Loos, Johannes Leback und andere renovierten die Umzäunungen in der Siedlung. Heute sieht die Siedlung des Sowchos „Jerkenschlikski“ viel schmücker aus. M. DAHLINGER, Gebiet Zellinograd

### Neuer Erholungspark

Neben dem Kulturhaus des Kolchos „30 let Kasachstana“, Rayon Uspenka, wurde ein Erholungspark angelegt. Etwa 2 500 Zier- und Obstbäume treiben hier neue Wurzeln. Die Bäumchen wurden von den Komsomolzen und den Schülern der Mittelschule gepflanzt. Gegenwärtig arbeiten im neuen Erholungspark die Schlosser und Schweißer — sie legen die Wasserleitung, um die Siedlinge im Sommer zu versorgen. Auch eine Rundschaukel wird von ihnen montiert. Im Mai werden die Gänge asphaltiert und zwei Springbrunnen errichtet werden. Bis 1970 wird am Parkrand ein Sporthaus schlüsselfertig — ein schönes Geschenk für die Dorfjugend. P. WARKENTIN, Gebiet Pawlodar

### KEINE LEHRBÜCHER

Der muttersprachliche Deutschunterricht wurde in der Mittelschule von Tschaglinka, Rayon Sendra, im vorigen Jahr eingeführt. Da wäre anzunehmen, daß die Schüler dieser Schule fleißige Leser der Kinderseite der „Freundschaft“ sind. Leider ist das nicht so. „Unsere Schüler kennen ja die gedruckten Buchstaben nicht, weil wir keine Lehrbücher für den Unterricht der Muttersprache haben. Sie können keine deutsche Zeitung lesen“, sagt die Deutschlehrerin Hilda Jakob. Sonderbarer Unterricht ohne Lehrbücher! Die Direktion der Schule muß mit Hilfe der Rayonabteilung für Bildungswesen dieses Problem lösen. D. KORNFELD, Gebiet Koktschetaw

### Ich tue es gern

Meine Werbearbeit habe ich begonnen und vom 18. bis zum 25. April d. J. 73 neue Leser für die „Freundschaft“ gewonnen. Ist es in meinem Alter auch nicht leicht, von Haus zu Haus zu gehen, tue ich es doch gern und hoffe, daß viele meinem Beispiel folgen werden. E. RUP, Gebiet Karaganda

### Mehr Grünanlagen

Die Schüler der Mittelschule in Moskaljowka haben beschlossen, im Dorf einen eigenen Park und einige Grünanlagen anzulegen. Die Komsomolzen der Schule leiten diese wichtige Arbeit. Tausende Bäumchen werden mit ihrem smaragdgrünen Laub das Dorf schmücken. L. MOLKE, Gebiet Kustanai

## Geschehen an den Festtagen

Wie immer an den Festtagen waren die zahlreichen Sportplätze der Stadien und Turnhallen von Alma-Ata Schauplatz verschiedener Wettkämpfe.

Die Volleyballer bestritten den Eröffnungspreis der Freiluftsaal, die Fußballer kämpften um den Stadtpokal, die Athleten aus dem Sportklub „Tschirsholschi“, dem jüngeren Bruder der Sportgemeinschaft „Lokomotiv“, veranstalteten ihre Spartakiade.

Sehr interessant verlief das traditionelle Radrennen durch die Straßen von Alma-Ata um den Gagarin-Preis. An diesem Wettkampf beteiligten sich über 100 Radfahrer, die alle Sportgemeinschaften unserer Republik vertreten. In der Einzelwertung siegte Sametelski, ein Schlosser des Häuserbaukombinats von Alma-Ata.

In der Mannschaftswertung waren die Vertreter der Hochschule für Körperkultur die besten. Die Radsportler des Häuserbaukombinats absolvierten zu Ehren des Siegestages ein Straßenrennen von Alma-Ata nach Kentau.

Nachdem die Sportler eine Strecke von rund Tausend Kilometer zurückgelegt hatten, trafen sie am 9. Mai in Kentau ein, wo am selben Tag das III. Jugendtreffen der Sieger im Marsch „Auf den Ruhmswegen unserer Väter“ eröffnet wurde. Über 200 Sportler der Studentensportgemeinschaft „Burewestnik“ beteiligten sich anlässlich der Festtage an den Wettkämpfen der Gewichtheber und Boxkämpfer.

## Friedensfahrt in Miniatur

Bekanntlich startet jedes Jahr am 9. Mai die internationale Friedensfahrt, die 1948 von der Volksrepublik Polen und der CSSR ins Leben gerufen wurde, an der sich seit 1950 auch die Radsportler der DDR beteiligen.

An diesem Wettkampf, der zu den Höhepunkten der internationalen Amateurrennen gehört, nehmen

die besten Radsportler der Welt teil. Die Friedensfahrt verläuft über das Territorium dreier Nachbarstaaten: der Volksrepublik Polen, der CSSR und der DDR und wird abwechselnd in den Metropolen dieser Staaten gestartet.

An demselben Tag startete in Alma-Ata, der Hauptstadt Kasachstans, eine Friedensfahrt in Miniatur, an der sich 83 Fahrer aus 7 Sportgemeinschaften und eine Staffel aus Tschimkent beteiligten. Traditionsgemäß begannen die Fahrer ihren schweren 1200 Kilometer langen Weg auf dem Leninplatz. Die erste Etappe betrug 130 Kilometer. Bis nach Isyk hielten sich die Fahrer in einer kompakten Gruppe, aber als die Fahrer nach Talgar einbogen, lösten sich vier Sportler vom Feld und distanzieren die übrigen Teilnehmer. Diese Waghälse waren Krassjukow („Jenbek“), Ostroshow und Barenjnikow („Spartak“) und Koschkarow („Lokomotiv“). Die übrigen Sportler stürzten den Flüchtlingen nach, aber nur zweien von ihnen gelang der Anschluss, nämlich Helgren und Tuschanchina (beide „Burewestnik“). In einer geschlossenen Gruppe setzten die Spitzenreiter das Rennen fort. Aber Krassjukow und Barenjnikow waren dem mörderischen Tempo nicht gewachsen und blieben zurück. Als erster überquerte den Zielstrich dieser Etappe Waleri Helgren.

Die Frauen kämpften in einer Rundfahrt um den Sieg. An diesem Wettkampf beteiligten sich außer Sportlerinnen aus sieben Sportgemeinschaften auch Gäste aus Duschanbe. Die erste Etappe betrug 50 Kilometer. Bald setzten sich Lujewa, Sosulina (beide „Burewestnik“) und Schuschakowa („Dynamo“) an die Spitze. In energischem Tempo näherte sich die kleine Kleeblatt dem Zielstrich, hier riß Lujewa durch einen Blitzspurt den Sieg an sich.

Die Sportlerinnen hatten eine enorme mittlere Stundengeschwindigkeit von 43,5 Kilometer erzielt. Die Wettkämpfe dauern an.

H. PFEFFER, unser Sportberichterstatler Alma-Ata

## Gute Treffer

Am Sonntag, den 12. Mai, waren wiederum alle Plätze des Zellinograd Stadions besetzt. Die Liebhaber waren gekommen, um sich das Spiel der Zellinograd Mannschaft „Dynamo“ mit den „Arai“-Spielern der Stadt Stepnogorsk um

die Fußballmeisterschaft der UdSSR der Klasse „B“ anzusehen. Gleich vom Anfang des Treffens zeigte sich in der Taktik wie auch in der Vorbereitung die Überlegenheit der Heimmannschaft. Der Außenstürmer Valeri Golowkin ver-

anlaßte den Torwart der Gäste den Ball zweimal aus dem Netz zu holen. Das dritte Mal mußten sie es nach dem wohlgezielten Schuß des Zentralstürmers Michail Kenetajew tun. Das interessante Spiel endete mit 3:0. Die Zellinograd Fußballer behaupten fest den zweiten Platz in ihrer Zone. A. ROSENFELD

## Auswahlwettkampf der Juniore

Schon lange bereiteten sich die Pioniere der Internationalen Mittelschule, Rayon und Gebiet Zellinograd, zu diesen Sportwettkämpfen vor, die auf ihrem Sportplatz am 12. Mai stattfanden. Zu ihnen kamen die Junioren aus der 4. Abteilung der Landwirtschaft des Zellinograd Landwirtschaftlichen Instituts. Über 100 Pioniere der 6.—8. Klassen zeigten ihr Können im Fußball, Volleyball und Basketballspiel, im Hoch- und Weitsprung, im Schnellauf.

Dieser interessante Auswahlwettkampf zeigte, daß die vielen Übungen der Pioniere der Internationalen Mittelschule nach den Stunden nicht umsonst waren. Das sehen wir aus den Ergebnissen der Wett-eifernden.

Die Mannschaft der Jungen dieser Schule siegte im Basketballspiel mit 20:14, im Volleyballspiel — mit 2:0, der Mädchen — im Volleyballspiel — mit 2:0, das Basketballspiel beendeten sie unentschieden.

In den anderen Sportarten wies die besten Resultate auf im Weitsprung Wolodja Beigel — 4,5 Meter, Alexander Grün — 4,05 Meter, im Hochsprung — Sergej Aldashanov — 1,25 Meter. Im Schnellauf legten die 60-Meter-Strecke Alexander Grün — in 8,5 Sekunden, Galina Reschetko — in 8,8 und Lida Kessel — in 9,5 Sekunden zurück.

Spannend verlief das Fußballspiel. Obwohl beide Mannschaften sehr energisch spielten, zeigten die Junioren der Internationalen Mittel-

schule eine bessere Geübtheit. Ungedachtet des Windes, gegen den sie noch spielten, griffen sie ihren Gegner oft hart an und Alexander Reschetko schloß ihnen den ersten Ball ins Tor. Kurz vor Abschluß der 1. Halbzeit, nach einem genauen Zielschuß von Wladimir Teinow, kommt das Spiel auf 2:0 zu stehen.

Auch in der 2. Halbzeit gelang es den Junioren der 4. Abteilung nicht, ihre schwere Lage zu verbessern, zudem spielten sie noch ge-

gen Wind. Die jungen Sportler der 1. Abteilung waren durch ihren Erfolg noch mehr begeistert, verstärkten ihren Angriff und erhöhten das Resultat auf 5:0.

Die besten Sportler dieses Auswahlwettkampfes fahren am 17. Mai in den Kirow-Sowchos, wo dort mit den Junioren der örtlichen Schule in verschiedenen Sportarten zu wetteifern.

H. GERHARD



UNSER BILD: Spannender Moment am Tor der Juniore der 4. Abteilung. REDAKTIONSKOLLEGIUM

## FERNSEHEN

- Für unsere Zellinograder Leser
- am 14. Mai
  - 13.15.—Oper von S. Prokofjew „Ein wahrer Mensch“ (M)
  - 14.45.—Fernsehagentur „Pionierija“
  - 15.05.—Konzert der Latenkunst
  - 19.00.—Programm der Sendungen (Z)
  - 19.05.—Fernsehnachrichten
  - 19.10.—Musik
  - 19.15.—„Der Bildschirm — der Aus-saat“
  - 19.30.—Musikpause

- 19.35.—Fernsehnachrichten
- 19.45.—Dokumentarfilm „Ein Wort über unsere Stadt“
- 19.55.—Das Neuland — Heldentat des Volkes, Unterhaltung
- 20.10.—Filmchronik
- 20.20.—Unterhaltung „Der Bewältigung über den Zivilschutz“, Übung der Sanitätsgruppe
- 20.35.—Filmjournal
- 20.45.—Jugendklub der Stadt“
- 21.45.—Musik
- 22.00.—W. Balaschow, „Die Geige von Gwarneri“, Premiere einer Fernsehaußerung (Swerdlowsk)
- 00.15.—Der Unionsversammlung der Mitarbeiter der Volksbildung entgegen

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград. УН 00478. Заказ № 6220